

Rezension aus dem Kösel Verlag München, 2008

Evelin Kirkilionis

„Bindung stärkt – Emotionale Sicherheit für Ihr Kind- der beste Start ins Leben“

Endlich einmal ein Buch für Eltern über Bindung! Die Verhaltensbiologin widmet sich diesem psychologischen Thema sehr sachkundig und relativ umfassend. Die Bindung der Eltern zum Kind beginnt mit dem Bonding der Mutter unmittelbar nach der Geburt, die Bindung des Kindes an seine Pflegepersonen hingegen hat Zeit. „Die ersten Fäden der emotionalen Zuneigung zwischen Mutter und Kind werden vor allem in der ersten Stunde nach der Geburt gesponnen“, schreibt Frau Kirkilionis, denn die Mutter muss biologisch gesehen sofort die Versorgung übernehmen und dafür aktiviert werden. Bei diesem ersten Kontakt kann das „kompetente Baby“ normalerweise schon allein zur Brust robben und den ersten Saugversuch unternehmen, der in dieser Stunde vorerst am stärksten ausgeprägt ist, ehe die Ruhephase für beide beginnt. So bekommt es das wertvolle Kolostrum, die Erstmilch. Nur kurz geht E. Kirkilionis auf den ersten so wichtigen Blickkontakt zwischen Mutter und Kind ein und beschreibt, wie die Mutter das erste Streicheln mit dem Tasten der Fingerspitzen beginnt. Die weitere Versorgung des Babys wird dann über das „intuitive Elternprogramm“ garantiert, das die Eltern innerhalb von 0,2 bis 0,8 Sekunden auf Signale des Neugeborenen reagieren lässt. Sie benutzen die „Ammensprache“, um mit ihrem Baby zu „talken“. Idealerweise nehmen Eltern dabei einen Abstand von 22 bis 25 cm zwischen ihrem und dem Gesicht des Babys ein. „Wie eine Mutter in Gesprächen mit ihrem Kind agiert“, lässt auf ihre Feinfühligkeit schließen“ weiß Frau Kirkilionis zu berichten. Unterstützt wird sie dabei durch das „Kindchenschema“, das die Autorin einen „Trick der Natur“ nennt. Den vergleichsweise großen Kopf, die starke Stirnwölbung, der ausgeprägte Hinterkopf, die großen Augen, die Stupsnase und das kleine Kinn, kurze Arme und Beinchen veranlassen Erwachsene zu positiven Gefühlen und zur Betreuung.

Das Eltern-Kind-Team sei aber auch störanfällig. Die angeborene Disposition zur Betreuung sei genetisch verankert, ihre Ausprägung aber von Mutter zu Mutter unterschiedlich. Dabei spielen fehlende Lernerfahrungen in den heutigen Kleinfamilien vor der Geburt des ersten Kindes eine Rolle als auch gesellschaftlich geprägte Theorien vom „Verwöhnen“, die die Eltern ihren ersten Impuls, ihr weinendes Baby hochzunehmen, unterdrücken lassen. Von den selbst in der eigenen Kindheit erfahrenen Betreuungsmustern, die im Unterbewussten wirken und die Mütter mehr oder weniger feinfühlig agieren lassen, schreibt die Autorin nichts. Auf diese Weise setzten sich die Bindungsmuster von Generation zu Generation fort, was in diesem verhaltensbiologischen Buch nicht mit erwähnt wird.

Dabei gibt es nicht nur sichere, als auch unsichere Bindungen. Es werden die Merkmale der einzelnen Bindungsmuster, ihre Untersuchungsmöglichkeiten und ihre Bedeutung für das Lernen und die emotionale sowie gesundheitliche Entwicklung erläutert. Dabei wird im Kapitel „Eine sichere Bindung- nicht nur Schutzraum für die ersten Lebensjahre“ deutlich, welche Bedeutung es für die Zukunft ihres Kindes hat, ob die Mutter oder eine andere Hauptbetreuungsperson in den ersten Lebensjahren feinfühlig war. Dazu gehören auch Faktoren, die die Bindung unterstützen, wie Tragen im Tragetuch und das „Co-sleeping“, das die Gefahr des plötzlichen Kindtodes senken würde. Nicht zuletzt werden auch schwierige Fälle wie Frühgeburt und Schreibaby erwähnt. Eine Doula kann ein werdendes Elternpaar begleiten und in der Zeit nach der Geburt weiter gut unterstützen. Schließlich wird im Buch auch auf die außerfamiliäre Betreuung aus Bindungssicht eingegangen: „Gleich welchen Alters- ein Kind muss Zeit haben, um sich an die künftig die Versorgung übernehmende Person nicht nur zu gewöhnen, sondern sich auch binden zu können.“

Der Schreibstil ist flott und lebhaft, manchmal verwendet die Autorin sehr viele Klischees für Kinder: „Trotzkopf“, „kleiner Schmuser“, „schwieriger Pubertierender“ und bezeichnet sogar Frühgeborene als „Unglücksraben“. Diese Sichtweisen erscheinen mir eher als überstülpende Rollenzuweisungen, woran sich Eltern eher kein Beispiel nehmen sollten.

Insgesamt ein sehr lesenswertes und wichtiges Buch für die heutige Zeit!

Dipl. Psychologin Antje Kräuter
Psychol. Psychotherapeutin
Elternberaterin von 0 bis 3
Stillberaterin AFS